

Vergebens hält der alte Bürgersturm Ausschau nach seinen verschwundenen Brüdern in der Runde; vom Rost des Altertums überzogen, träumt drinnen im Brügel am Fronhof das Salzhaus von guten und schweren alten Zeiten; das Feuer- oder Reuterglöcklein hoch oben im Bleiboden des Kirchturmes läßt nicht mehr seinen Schreckensruf ertönen und begnügt sich, seine Stimme im Schlage der Viertelstunden hören zu lassen; die Heiligenquelle, das Teufelsbrünnlein — sie murmeln noch wie früher und erzählen von längst vergangenen Zeiten; die alten Linden auf dem Großenberg — rauschen immer noch dasselbe Lied: Heimattreue! — Heimatliebe!

Mögen sie alle Zeugen werden einer gesegneten glücklichen Zukunft unseres lieben Heimatstädtchens

Melrichstadt.



Zum Beleit!

Ab Januar 1932 erscheinen unter Leitung von Herrn Schulrat Borst, Neustadt a. S., als Beilage zum „Rhön- und Streubote“ in zwangloser Folge die

Heimat-Blätter.

Was wollen diese Blätter!

Kurz gesagt: sie wollen dem willigen Leser die Heimat kennen und lieben lehren. Die Werke unserer Väter umstehen uns oft stumm, weil wir ihre Geschichte nicht kennen. So möchten diese Blätter helfen, die Heimat zu erkennen und sie zu lieben mit ihrer Natur und Geschichte und mit dem Wirken der Menschen und ihrem Geschehen.

Unsere Mitarbeiter erwarten wir aus dem lieben Heimatvolk. Insbesondere werden Geistliche und Lehrer, die ja seit alters her heimatverbunden sind, aus den Quellen schöpfen. Ihre Arbeiten liegen oft vergessen in Schränken und Schubladen und in größeren Zeitungen. Was aber ist schließlich dem geistig Arbeitenden ansprechender: eine gute bezahlte Arbeit in einer leistungsfähigen Zeitung verschwinden zu sehen oder wie in unseren Blättern in den Schulen und Familien weiterleben zu wissen?

Der Verlag hat sich ferner entschlossen, von jeder erscheinenden Nummer eine Anzahl auf besseres Papier zu drucken. Auf diese Blätter kann gegen geringe Gebühr abonniert werden.

So wagen wir denn diesen Schritt, vertrauend auf die Mitarbeit aller Heimatfreunde, die nichts verbindet als die Arbeit für unser Heimatvolk und die Liebe zur Heimat.

Verlag und Schriftleitung

des „Rhön und Streubote“.

„Verspruch und Schutz, Gebot und Verbot“ des Fürstbischofs von Würzburg und dieser hatte allein „Bann und Stab an derselben zu leihen“. Die Centorte hatten die sogenannten vier hohen Rügen, nemlich: „einen Dieb am Seil, einen liegenden Mord, einen Nachtbrand und eine Nothzucht“ an die Cent zu bringen und zu rügen. Nach Gründung der Stadt Mellrichstadt wurde das Centgericht vor dem oberen Schloßthore abgehalten und zwar auf dem heute leider verbauten Centplatz. Dort standen unter einer uralten Linde der Heiligenstock und der Centstuhl. Ueber die Beschaffung des Centstuhles sagt das Weisethum: „Item wollen die Herrn eine gute Bank haben, sollen sie ihnen schicken: die obere quere Bank und die untere lange Bank sollen die zu Ostheim; — die untere quere Bank sollen die zu Hendingen machen; wogegen der Hendinger Schultheiß das Recht hatte, „als oft ihm beliebt, sich ohne Laub (Erlaubnis) in's Gericht zu setzen und aufzustehen, und auch Einen zu ihm zu setzen“. Der gewöhnliche Richtplatz für Enthauptungen war außerhalb der Burg, auf dem früheren Turnplatz, jetzt leider verbaunt. Dasselbst wurden auch die zum Feuertode Verurtheilten, sowie die Leichname der Selbstmörder verbrannt. An der Straße nach Gussenhausen (Bl.-Nr. 10159 der Markung) stand der Galgen, wo heute noch der Galgenturm steht. Weitere Richtplätze waren: der Pranger, der auf dem Marktplatz aufgestellt wurde, der Diebstock, den die Queienfelder anzufertigen und zu schicken hatten, dann der Malefiz- oder Bogt-Thurm beim Kellereigebäude, dessen Platz heute das Bezirksamt einnimmt. Im Jagen. „Marenhäuslein“ wurden Leute wegen geringerer Vergehen, auch Weiber und Kinder, eingesperrt. Unter den verschiedenen Abgaben und Lasten, wie Beth, Ungeld, Kung, Lager (d. h. Herberge) und wie sie alle hießen, finden wir auch die Wein-Zehent, was wohl manchem eigenartig für die hiesige Gegend klingen mag. Doch ist Tatsache, daß im ganzen Streutale von hier abwärts Wein gebaut wurde. Bei Mellrichstadt gegen Oberstreu zu fand die Schlacht zwischen König Heinrich IV. und Rudolf von Schwaben statt im Jahre 1078. Sie blieb unentschieden, obwohl auf beiden Seiten mörderisch gekämpft wurde. Der heutige Jagen. Blutgraben hinter dem Scheinberg soll seinen Namen davon haben. Das Blut der Erschlagenen sei in diesem Graben bis in die Streu gerieselst und habe diese rot gefärbt.

Auch von sonstigen Kriegsnöthen aller Zeiten ist Mellrichstadt nicht verschont geblieben.

Eines besonderen Vorzuges kann es sich auch noch rühmen: Mellrichstadt ist die Geburtsstätte mehrerer durch Geist und Tatkraft ausgezeichneten Männer, die in der Welt viel Ruhm fanden, wie Paulus Scheide-Melissus, ein großer Pädagoge, Dichter und zuletzt kurfürstlicher Bibliothekar der berühmten Heidelberger Bibliothek; Andreas Mergiletus, Theologe; Martin Pollsch, genannt Dr. Möllerstadt, erster Rektor der Universität Wittenberg; Dr. Joh. Ignaz Reber, Physikus, der fränkische Andreas Hofer; Heinrich von Reber, Maler und Dichter, ein soldatischer Haudegen und eine der prachtvollsten Persönlichkeiten eines verflungenen Deutschland u. a. m.

So viel aus der Geschichte von Mellrichstadt.

Heimat-Blätter



Zwanglose Beilage zum „Rhön- und Streubote“.

Nr. 1.

Mellrichstadt, 16. Januar 1932

1. Jahrgang.

Verlag: I. V. Rauner's Buchdruckerei Mellrichstadt.

Geleitet von Bezirksschulrat H. Horst, Neustadt (Saale).

— Nachdruck nur nach Vereinbarung mit den Verfassern gestattet. —

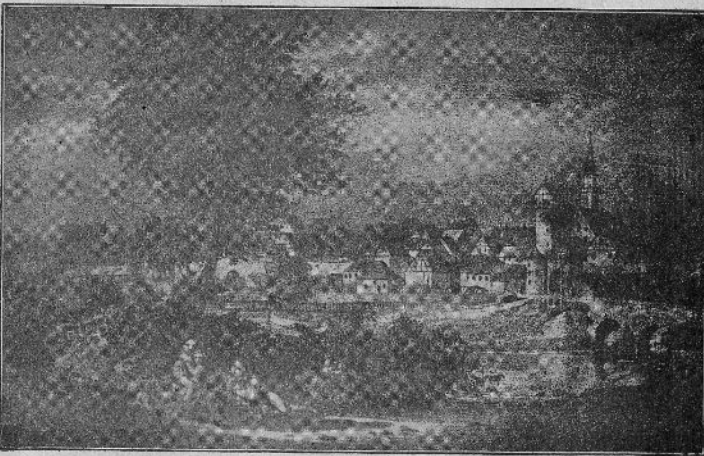
Mellrichstadt.

Kurzer geschichtlicher Abriss.

Von Oskar Will.

Reich an geschichtlichen Merkwürdigkeiten, in gesunder Lage am Fuße der Rhön liegt im nördlichsten Unterfranken am Flüsschen Streu und der Bahnstrecke Würzburg-Berlin das uralte Städtchen Mellrichstadt. Uralt! d. h.: die Funde bei Mellrichstadt aus der Früh-Hallstattzeit beweisen, daß hier schon eine Siedelung von Menschen in der Zeit um 1200 vor Christus bestanden hat. Abgesehen von dieser vorgeschichtlichen Zeit, für welche der Archäologe nur die Kulturreste aus jener Periode befragen kann, also keine Urkunden und geschriebenen Quellen vorhanden sind, ist Mellrichstadt in der Geschichte schon frühzeitig genannt. Wir hören, daß in unserer Gegend zuerst die Chatten-(Hessen) wohnten, welche um das Jahr 50 n. Chr. von den Hermunduren-(Thüringer) verdrängt wurden, während diese wieder den Franken wichen, welche das Land schon in Gaue einteilten. In einer Bestätigungsurkunde der fränkischen Könige Ludwig des Frommen (823) und Arnulf (889) wird die Martinskirche in Mellrichstadt genannt. Die alte Oberpfarre (Rektorat) dieses Namens umfaßte zu den ältesten Zeiten den ganzen Baringau, ferner Meiningen mit vielen Orten und den ganzen Streugrund. Jeder Gau hatte einen Mittelpunkt, eine Stätte, Malsatt, Malberg, wo alle Beratungen, alle rechtlichen Handlungen und religiösen Gebräuche wahrgenommen wurden. Diese Orte waren bald an einem Flusse, an einer Quelle, bald unter großen Bäumen (Eichen, Linden), auf Hügeln gelegen. Hauptsache war, daß das Gericht im Freien gehalten wurde. Früher waren diese Orte zumeist heidnische Opferstätten, dem Volke damals und später heilige Plätze, wo die Götter verehrt wurden. Gottesdienst und Rechtspflege waren so enge verbunden, wie Priester- und Richteramt. Solch eine alte Opfer- und Gerichtsstätte, Malsatt, war Mellrichstadt von je gewesen. In seinen Briefen über „die hohe Rhöne“ sagt Jäger, daß die Franken bei Mellrichstadt ihre jährlichen Volksversammlungen hielten. Bei Mellrichstadt finden wir aber auch alles vor,

was zu einer Opfer- und Gerichtsstätte erforderlich war. Diese alte Malstatt lag in jenem Dreieck, welches die den Göttern geheiligte Stren und der Malbach bilden. Dort stand außerhalb der Malpforte auf einer kleinen felsigen Anhöhe, dem jetzigen Großenberg, der heidnische Opferaltar, wo jetzt unter dem Schatten großer Linden ein Marienkirchlein mit Schutzengelskappelle steht. Von den früheren alten Linden, noch aus der Heidenzeit stammend, wurde die letzte im Jahre 1695 vom Sturm beschädigt und mußte umgehauen werden, nachdem sie 1676 noch geklammert worden war. Der alte Name dieses Platzes war Roßberg — Großeberg. An diesen schloß sich der Felddistrikt Roßbach an, noch heute so genannt; eine Stunde weiter hinaus liegt der Ort Kohrieth. Hier wurden in einem heiligen Haine die weißen, nie gebrauchten Rösse gehegt, welche an den heiligen Wagen gespannt wurden und so vom Briefler und Vornehmsten des Volkes beplettet, durch ihr Wiehern den Willen der Gottheit sowie die Zukunft enthüllten. Unter dem Roßberge fließt aus den Felsen die starke Quelle, das Teufelsbrünnlein hervor, während einige Schritte davon auf der anderen Seite des Malbaches die noch stärkere Heiligenquelle entspringt.



Nach ihr heißt die angrenzende Flur der Heiligengarten. An der Heiligenquelle wurden die Opfertiere vor ihrem Gebrauch gereinigt, woher sie diesen Namen erhielt. Auch die ersten Christen sollen dort getauft worden sein. Die Quelle soll nie veriegen und spendet ein sehr gutes Wasser. In der Nähe der Vereinigung des Malbaches mit der Stren sprudelt noch der Herkesbrunnen, vordem Herdabrunnen genannt, weil er vor alters der Göttin Herda geheiligt war. Am Opferplatze Roßberg liegt eine sanft

ansteigende Ebene, die zum Uebungsplatze für das Kriegshandwerk diente, wie auch als Sammelplatz beim Auszug in den Kampf und später noch als Schießplatz im Gebrauch war. Der Platz war früher freies Eigentum des Gesamtgaues und wurde später mit dem herrschaftlichen Fronhof vereinigt. An der Stelle, wo diese schiefe Ebene den Höhepunkt erreicht, stand unter einer Linde der Centstuhl und in dessen Nähe, wo der Platz jäh zum Malbach abfällt, der Rabenstein. Mellichstadt war sonach schon in den ältesten Zeiten eine Opfer- und Gerichtsstätte und ist es geblieben bis heute. Das Gaugericht erbte sich fort im Centgericht, der heidnische Opferaltar wurde verdrängt durch eine christliche Kapelle.

Der Name Mellichstadt wird verschieden erklärt. Der im römischen Dienst stehende Gaugraf Malarichus soll um das Jahr 355 dem Ort den Namen gegeben haben. Malariches-Stat, d. i. Stätte des Malarich; auch Moslerichstat; Quell-rich-stat, an Quellen reiche Stätte; oder Malles-riches-stat, an Malgerichten reiche Stätte. Dabei bedeutet Stat nicht Stadt. Stat ist abgeleitet von „Statten“, wo man statet, feste Wohnungen gegründet sind. Mellichstadt ist jedenfalls die älteste, feste Ansiedlung und Kultusstätte im oberen Franklande. Um das Volk vor feindlichen Ueberfällen zu schützen, ließ Heinrich der Finkler † 936 verschiedene Dörfer mit tiefen Gräben und stärkeren Mauern umgeben, feste Türme und Tore, sowie gut verwahrte Vorrathshäuser, sogen. Kimathen oder Gaden, auch vollständige Burgen errichten, wodurch die Städte entstanden. In dieser Zeit wurde auch Madalrichesstat besetzt. Das vor der Mitte des 13. Jahrhunderts im Gebrauch gewesene Stadtsiegel zeigte einen Teil der Stadtmauer mit 3 Türmen, wovon die beiden äußeren mit Zinnen, der mittlere mit einem hohen Spitzdach versehen war. Die Befestigung war sehr gut; die natürliche Lage auf dem hohen Felsen an der Westseite mit der dort ziemlich breiten Stren und hohe Ringmauern, gut verteilte Türme und der tiefe Stadtgraben. Eine doppelte Ringmauer mit Graben umgab die Nord- und Ostseite von der Burg bis zur Malpforte. Von der Malpforte bis zum Untertor füllten den Stadtgraben zwei Seen. Von da bis zur Burg erstreckte den Stadtgraben die Stren. An den Ecken der Mauern waren Türme. Der Umfang der Mauer betrug 5200 Fuß. Das Obertor bei der Burg, das Untertor, auch Streutor genannt, nach Westen die Badpforte, gegen Osten die Malpforte, vermittelten den Verkehr mit der Umgebung. Leider wurden im Laufe der Zeit die meisten Türme und Tore abgebrochen. Nur der alte Bürgerturm und ein Teil des Obertores sind noch erhalten. Teilweise baufällig geworden, teilweise als Verkehrshindernis betrachtet, wurden die schönsten und wertvollsten Altertümllichkeiten vernichtet. Die Stadtmauer wurde bis auf 20 Fuß abgetragen. Ein schönes altertümlisches Stadtbild besteht noch auf der Westseite, weil hier die natürliche Lage auf hohem Felsen die Erhaltung der Stadtmauer erfordert. Die alte Kimathe oder der Gaden stand hinter dem Bezirksgebäude, in welchem sich die Bezirksparkasse befindet und ist längst verschwunden. (In Oberstren noch gut erhalten um die Kirche.)

Die Gerichtsbarkeit in den fränkischen Gauen wurde durch Centgerichte ausgeübt. Die Cent Mellichstadt stand unter dem alleinigen

Sowohl von alten Urkunden, wie von den alten Baudenkmalern ist leider viel verschwunden. Vor Zeiten hatte man kein Verständnis mehr für das „von Alters Hergebrachte“ und die Neuzeit konnte nicht rasch genug aufräumen mit dem seit Jahrhundert Bestandenem.

Heute ist Mellrichstadt ein modernes Landstädtchen geworden, welches in jeder Hinsicht volle Beachtung verdient. Im Rhönspiegel heißt es: „Mellerscht hat's Feld“. Mit Recht! Eine ausgedehnte, trefflich bebaute Flurmarkung stellt einen stets wachsenden Reichtum dar. Ein bedeutender Ueberschuß an Getreide und sonstigen Feldfrüchten, ein ausgezeichnete Viehstand und Pferdezucht bringt dem rührigen Landwirt den wohlverdienten Lohn. Ein biederes, arbeitssames Landvolk, welches mit zäher Liebe an der heimatischen Scholle hängt, bildet die Mehrzahl der Bevölkerung. Die fleißigen Bewohner unserer Rhönstadt pflegen aber neben dem Betrieb der Landwirtschaft auch das „ehrsame Handwerk“ und man kann hier die Worte Goethes in Hermann und Dorothea anwenden „Heil dem Bürger des kleinen Städtchens, welcher ländlich Gewerbe mit Bürgergewerbe paart“. Der hohe Wert liegender Güter, fruchtbarer Felder, ertragreicher Wiesen und Wälder wird heute mehr als sonst geschätzt, wenn auch die gefürchtete Steuerschraube recht schwer auf ihren Besitzern lastet. Handel und Gewerbe wie Industrie haben bedeutenden Aufschwung genommen. In besonderer Blüte steht die Imkerei und die Fabrikation aller hiezu gehörigen Geräte. Eine bedeutende Malzfabrik liefert ihr bekanntes Braumalz aus heimischer Gerste in alle Gegenden Deutschlands. Ein neuzeitlich eingerichtetes Brauhaus beliefert Stadt und Land mit einem gut-bayerischen Bier. Fleißige, tüchtige Handwerksleute versehen die Bevölkerung mit allem Notwendigen, geschäftige Kaufleute und Händler vermitteln den Warenbezug, solide Banken den Geldverkehr. Seit Erbauung der Wasserleitung im Jahre 1906 hat rege Bautätigkeit eingesetzt. So weist sowohl das Innere wie das Weichbild der Stadt eine große Anzahl neuer, moderner Geschäftshäuser, Wohnhäuser und landwirtschaftlicher Anwesen auf. Ein Elektrizitätswerk und das Ueberlandwerk Rhön sorgen für Licht und Kraft, die neuerbaute Kanalisation für Entwässerung, sodaß Mellrichstadt auch in gesundheitlicher Hinsicht nicht zurückgeblieben ist. Die Umgebung der Stadt bietet schöne Spaziergänge; herrliche Wälder, die nahe Rhön und Thüringen lohnende Ausflüge. Das Stadtbild wird hauptsächlich bestimmt durch die gotische Stadtpfarrkirche mit dem hohen, reichgegliederten Turm, den eine barocke Balustrade ziert. Vom Westen gesehen (vom Gerlachgraben), von den Hängen des Hainberges und Bischofsberges eingerahmt, wirken das alte Schloß und die hochliegenden Gebäude mit den hohen Stadt- und Zwingermauern und dem Aufgang zur Badpforte, besonders bei Abendbeleuchtung, wie die Silhouette einer alten Bergfestung. Der Altertumsfreund findet hier interessante Ueberbleibsel aus alter Zeit und mancher malerische Winkel lockt dem Kenner Bewunderung ab. Kultusstätten und Schulen aller Bekenntnisse sorgen für das geistige, tüchtige Aerzte und eine gut geleitete Apotheke, sowie eine wohlgeschulte Sanitätskolonne für das gesundheitliche, saubere Hotels, Gasthöfe und Cafe's für das leibliche Wohl der Einheimischen und Fremden.